

Bekannte Persönlichkeiten beziehen Stellung gegen eine angeblich gendersensible Sprachumwandlung:

zusammengestellt von Hans-Dieter Botke

Nachfolgend werden nur einige der zahlreichen und immer weiter zunehmenden Stimmen bundesweit bekannter Persönlichkeiten aufgeführt, die gegen die eine angeblich gendersensible Sprache und deren Durchsetzung öffentlich Stellung beziehen. Damit wirken sie einem vermeintlichen Bild entgegen, dass unter Prominenten weitgehend die Gendersprache akzeptiert sei. Dem ist aber eben ganz und gar nicht so! Die nachfolgend zitierten Äußerungen einiger Prominenter beweisen eindrucksvoll, dass die Genderbefürworter*innen keinesfalls den öffentlichkeitswirksamen Diskurs alleine bestimmen.

Ich habe bei den Berufsbezeichnungen der hier zitierten Persönlichkeiten immer das generische Maskulinum verwendet wie ‚*Schauspieler*‘. So äußerte im unten nachzulesenden Beitrag Frau Antje Katrin Kühnemann, dass sie nicht durch ‚eine Verniedlichung mit ‚in‘ und ‚innen‘ reduziert werden‘ wolle. Unter anderem ihrem Wunsch entspreche ich damit.

Nun einige ausgewählte Stimmen von Prominenten:

Prof. Dr. Dietrich Grönemeyer, Mediziner und Vorsitzender des Wissenschaftsforums Ruhr und Bruder des bekannten Sängers Herbert Grönemeyer:

Ich zitiere hier einen Gastbeitrag von ihm in den VDS Sprachnachrichten aus dem Jahr 2021 (Nr. 89, 1/2021, Seite 9):

„Haben wir nicht andere Probleme als die deutsche Sprache mit einer vermeintlichen Geschlechtergerechtigkeit zu befreien? Corona, Kriege, Hunger und Armut gilt es zu überwinden! Die Debatte um neue Sprachformen, um ihre Verweiblichung, sorry, Verfraulichung ist da nicht mehr als eine Peinlichkeit, nicht einmal ein Nebenkriegsschauplatz.

Nur eine Ablenkung von den vielen Problemen, mit denen wir sonst nicht fertig werden. Das erzeugt Stress, Frust und Unmut gegenüber den politischen Entscheidern. Oder müsste ich jetzt politische Ent-

scheider*innen schreiben? Soll es in Zukunft: **Max Mustermann, die Hebamme** oder **der Hebamme*r** heißen? Wollen wir wirklich anfangen, zu stottern wie die Moderator*innen im Fernsehen und Radio, und dabei in immer weitere sprachliche Verstrickungen und Sprachverwirrungen geraten? Dürfen wir noch **jeder** sagen, wenn in der Aussage „jeder hat Angst vor Corona, Kriegen oder Klimakatastrophen“ doch **jeder Mensch** gemeint ist. Oder wird es zukünftig etwa **jede Mensch*in** heißen oder **der Leiche**, wenn es sich um einen verstorbenen Mann handelt? Die ganze Welt würde über Deutschland, das bei Corona-Impfungen oder Schnelltestanalysen und in digitaler Vernetzung noch viel zu tun hat, den Kopf schütteln. Vermutlich werden sie sich weigern, ihre Übersetzungslexika, ihre deutschen Schulbücher und online-Programme, ihre Amtsdokumente zu reformieren und neu herauszugeben. Warum denn auch? Stottern macht krank, lachen heilt!

Mein Titel, Ansprache und Zitierung sind und bleiben *Herr Professor* oder *Herr Doktor* sowie *Moderator* und *Autor*. Ich habe Angst vor Diktaturen, auch vor SprachdiktatorInnen.“

BAP-Sänger Wolfgang Niedecken:

„Gendersternchen nerven mich. Ich würde niemals ein Gendersternchen irgendwo schreiben. Käme mir albern vor“. (Quelle: Info-Brief vom 04.04.2021)

Dieter Hallervorden, Kabarettist, Schauspieler, und Theaterintendant:

In einem Interview mit der WAZ machte er klar: Gendern ist eine der absurdesten Sachen überhaupt. Vor lauter ‚Political Correctness‘ wüsste er schon gar nicht mehr, welchen verbalen Slalom er durchkurven müsse, um alle Fettnäpfchen gekonnt zu umrunden. „Wie kommt eine politisch motivierte Minderheit dazu, einer Mehrheit vorschreiben zu wollen, wie wir uns in Zukunft auszudrücken haben? Die deutsche Sprache als Kulturgut gehört uns allen. Keiner hat ein Recht, darin herumzupfuschen. Sprache entwickelt sich von allein, aber nicht auf Druck von oben. Gendern ist – wie ein weiser alter Mann wie Joachim Gauck sagte – ‚betreutes Sprechen‘. Ich und viele mit mir brauchen keine Erziehung zu Sensibilität“, so Hallervorden. (waz.de) (Quelle: VDS Info-Brief vom 01.01.2021)

Aus einem weiteren VDS Rundschreiben an ausgewählte VDS-Mitglieder des gleichen Jahres (2021) wird Herr Hallervorden mit folgenden Worten zitiert:

„Natürlich entwickelt sich Sprache. Aber sie entwickelt sich nicht von oben herab auf Befehl. Es hat in der letzten Zeit nämlich zwei Versuche gegeben. Einmal von der Nazis und einmal von den Kommunisten. Beides hat sich auf Druck durchgesetzt, aber nur temporär – und nur auf Zwang.“

Harald Schmidt, Kabarettist und Schauspieler:

„Wenn das erste (gemeint ist das Gendersternchen) auftaucht, lese ich nicht weiter.“ (Quelle: obiges VDS-Rundschreiben)

Heinz Rudolf Kunze, Musiker:

„Ich finde, die deutsche Sprache verkümmert mit diesen Gendersternen und was es da alles gibt.“

„Dieser Irrsinn zerstört die Sprache. Für mich ist Sprache neben Tönen das Wichtigste, was ich habe, das ist mein Lebensmittel. Ich schwimme darin wie ein Fisch und schaffe das Wasser, in dem ich schwimme, selbst. Und ich lasse mir nicht ins Wasser pinkeln.“

„Es geht nicht darum, sich um die wahren Probleme zu kümmern, die es gibt, ich bin der Letzte, der sie leugnet. Es geht darum, durch Sprachdiktatur auszuspionieren, auf welcher Seite man steht.“

(Quelle: obiges VDS-Rundschreiben)

Antje Katrin Kühnemann, Schauspieler:

„Ich freue mich, als Frau denselben Beruf wie ein Mann ergreifen zu können – da will ich doch nicht auf eine Verniedlichung mit ‚in‘ und ‚innen‘ reduziert werden. Das ist keine Emanzipation, sondern ein Rückschritt.“ (Quelle: obiges VDS-Rundschreiben)

Christoph Maria Herbst, Schauspieler:

„Gendern kommt mir nicht über die Lippen.“ (Quelle: obiges VDS-Rundschreiben)

Jürgen von der Lippe, eine feste Größe seit den 1970er Jahren in der deutschen Kommödiantenbranche:

Ich zitiere nachfolgend aus dem VDS-Info-Brief vom 16.01.2021:

„Er ist sich auch nicht zu fein, gegen den Strom zu schwimmen und Dinge anzusprechen, die politisch nicht korrekt sind. In einem Interview in der *Bild am Sonntag* rechnete er jetzt auf seine charmante Weise mit dem Gendern ab. Er habe sich gleich zu Beginn des Interviews verbeten, in der gedruckten Endfassung gegendert zu werden - das sei vor ihm schon Wayne Carpendale (in der *Gala*) passiert. „Ich möchte nicht, dass der Eindruck entsteht, ich würde mich einer grammatikalisch fehlerhaften und vor dem philosophischen Hintergrund unsinnigen Sprache bedienen“, sagte von der Lippe. Sprache ändere sich immer – aber immer von unten: „Es ist doch ein Skandal, dass Universitäten verlangen, dass Arbeiten von den Studenten gegendert und so in einem falschen Deutsch eingereicht werden. Es entsteht der Eindruck, dass es eine breite Bewegung wäre. Aber das Gegenteil ist der Fall. Je nach Umfrage wollen bis zu 91 Prozent der Deutschen nicht gendern.“ Vor allem die sinnfreien Partizipien ärgern ihn: „Der Bäcker ist ein Backender, wenn er in der Backstube steht. Wenn er auf dem Klo sitzt, dann nicht mehr.“ Im generischen Maskulinum könne sich jeder zu Hause fühlen, so von der Lippe: „Wenn ich selbst queer wäre, also schwul, lesbisch, bi-, trans- oder intersexuell, wäre ich beleidigt, dass ich nur von so einem kleinen Zeichen repräsentiert werden soll.“ Ende des Zitats.

Ingo Appelt, Comedian:

„Hör mit auf damit, das ist doch furchtbar, das ist alles so eine akademisch abgehobene Kacke!“ (Quelle: obiges VDS-Rundschreiben)

Elke Heidenreich, Autor:

„Für mich ist Gendersprache reaktionär.“

„Das Wort ‚Schriftsteller:in‘ ist idiotisch – akustisch, aber auch in schriftlicher Form ist es grammatikalisch falsch. (...) Ich glaube aber, dass sich das nicht durchsetzt, denn das ist eine bestimmte Gruppe, die das macht. Das Gendern ist nicht in der Bevölkerung verankert.“

(Quelle: obiges VDS-Rundschreiben)

„Grauenhaft, wenn ich das schon höre, diese Sprache. Das ist verlogen und es verhunzt die Sprache“, sagte sie dem Kölner Stadt-Anzeiger.

Das ‚feministische Betonen‘ in der Sprache gehe ihr gegen den Strich. Generell hält sie Eingriffe in die Sprache für falsch, vor allem in der Literatur. Das sei überkorrekt und hysterisch. „Literatur nachträglich bereinigen geht gar nicht. Bücher sind ein in sich geschlossenes Kunstwerk.“ (Quelle: Info-Brief vom 05.06.2021)

Reiner Kunze, Schriftsteller:

„Der Sprachgenderismus ist eine aggressive Ideologie, die sich gegen die deutsche Sprachkultur und das weltliterarische Erbe richtet, das aus dieser Kultur hervorgegangen ist.“ (Quelle: obiges VDS-Rundschreiben)

Nele Pollatschek, Schriftsteller:

Nele Pollatschek plädiert für geschlechtslose Sprache. Sie selbst bezeichnet sich als „Schriftsteller“ und möchte in der Öffentlichkeit auch so vorgestellt werden: Nele Pollatschek. In Gesprächsrunden über geschlechtergerechte Sprache ist sie des Öfteren zu Gast und spricht sich gegen das Gendern aus. So auch vergangene Woche in der Sendung von Sandra Maischberger. Allein die Vorstellung Pollatscheks als „Schriftsteller“ sorgte für Nachfragen. Welches Geschlecht sie habe, erklärte Pollatschek, gehe „in der Öffentlichkeit niemanden etwas an“. Natürlich habe sie eine geschlechtliche Identität, nur sei diese im Zusammenhang mit ihrer Funktion als Gast in der Sendung nicht relevant. „Ich habe natürlich ganz viele Aspekte, wie jeder Mensch, und dann frage ich mich: Warum ist das einzige, was wir hier sichtbar machen wollen, das Geschlecht?“ (Quelle: VDS Info-Brief vom 27.02.2021)

Ewa Trutkowski, Sprachwissenschaftler:

„(...) Wir brauchen eigentlich keine geschlechtergerechte Sprache, wir haben das generische Maskulinum, und das ist eine Form, die alle Geschlechter mit einschließt.“ (Quelle: obiges VDS-Rundschreiben)

Konrad Paul Liessmann, Philosoph:

„Der tragikomische Kampf gegen das generische Maskulinum ist eine der absurdesten Zeiterscheinungen.“ (Quelle: obiges VDS-Rundschreiben)

Richard David Precht, Philosoph:

„Gendergerechte Sprache ist eine der dümmsten Ideen unserer Zeit. Sprache ist kulturelle Heimat für Menschen, Sprache lebt durch Tradition. Die Tatsache, dass ich jetzt Mitbürger*innen oder Nationalsozialist*innen sage, macht aus mir keinen besseren Menschen und schafft auch nicht die geringste Form von Gleichberechtigung“, so Precht. Es sei selbstverständlich, Frauen gleichberechtigt zu behandeln, aber mit dem Gendern habe man aufs falsche Pferd gesetzt: „Weil die Linke nicht mehr daran glaubt, dass man die Welt besser machen kann, versucht sie, die Sprache besser zu machen.“ (Quelle: Info-Brief vom 11.04.2021)

Christine Langenfeld, Bundesverfassungsrichter:

„Sprache muss verständlich bleiben – mündlich und schriftlich. Ich denke mit etwas Sorgen an Bestrebungen, Gesetzestexte durchgängig zu gendern, weil ich ja als Verfassungsrichterin weiß, wie schwer es manchmal für die Bürger ist, Gesetzestexte zu verstehen.“ (Quelle: obiges VDS-Rundschreiben)

Joachim Gauck, Alt-Bundespräsident:

„Wenn man die deutsche Sprache unbedingt einer erhofften gesellschaftlichen Entwicklung anpassen will, kann das schnell zu Übertreibungen führen, die von großen Teilen Bevölkerung abgelehnt werden.“

„Dann machen die Unirektoren und Präsidenten plötzlich Vorgaben, wie wir zu sprechen und zu schreiben haben. Dann kommen Sternchen und Striche und unaussprechliches Zeug dazu. Das mag jetzt für sie etwas reaktionär klingen, aber ich nenne das ‚betreutes Sprechen.‘“ (Quelle: obiges VDS-Rundschreiben)

Dorothee Beer, CSU-Politiker:

„Ich finde das alles total gaga, sowohl das Binnen-I als auch das Gendersternchen. Dass man Sprach so verhunzt und vergewaltigt – davon halte ich gar nichts.“ (Quelle: obiges VDS-Rundschreiben)

Stefan Aust, Herausgeber der *Welt am Sonntag*:

Der Herausgeber der Welt am Sonntag – Stefan Aust – erinnert daran, dass sich Sprache in aller Regel ohne staatliche Eingriffe in die Gesellschaft entwickle. Den Vorstoß der Hamburger CDU, Behörden das Gendern zu verbietet, findet er mutig und richtig. Minderheiten seien zu schützen, das mache die Meinung der Mehrheit aber nicht unwichtig. „Eine moralische Überhöhung der Sprache finde ich unangenehm“, sagte er in einem Interview mit der Welt am Sonntag: „Wenn es inhaltlich darauf ankommt, Unterschiede herauszustellen, dann mache ich es durch meine Sprachwahl deutlich. Wenn es zum Inhalt nichts beiträgt, dann nicht.“ (Quelle: Info-Brief vom 05.06.2021)

Kontakt:

Dr. Hans-Dieter Bottke, Idar-Oberstein, info@drbottke.de